

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

31. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der illust. Beilage „Der
Zeitpiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
pränumerando.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

In deutsch-amerikanischer Zwischenfall?

Eine neue Deke gegen Deutsch-
land geht durch die amerikanische „Zing-
er“. Ein Telegramm des „B. T.“ aus
New-York meldet:
Ein Telegramm aus Boston an die „New-
York Sun“ meldet, daß der Vorstand des
amerikanischen Ausschusses für Mis-
sionswesen im Auslande einen Brief vom
1. Februar erhalten habe, wonach die Mann-
schaft eines deutschen Kriegsschiffes die Bög-
ge der Vorbereitungsanstalt für eingeborene
Heiden und Geistliche auf der Karolineninsel
entführt und 300 Meilen weit nach
Honolulu, dem Sitz der deutschen Regierung,
transportiert habe. Die Bögge seien an
bord des Schiffes schlecht behandelt und be-
schuldigt worden, gegen Deutschland gepredigt zu
haben, was sie leugneten. Der deutsche Kapi-
tan beschuldigte die amerikanischen Missionare,
daß sie die größte Zivildisziplinshindernis zu
sein; sie trügen schwere Schuld an den chine-
sischen Wirren und hätten in Kleinasien allerhand
Unheil angerichtet, was der Missionsvorstand
leugnet. Er habe hinzugefügt, daß, als die
deutsche Regierung die Karolinen übernahm, sie
sich verpflichtet habe, die amerikanischen Mis-
sionsarbeit nicht zu stören. Das Staatsdepar-
tement sei verständigt worden, und eine Unter-
suchung stehe bevor.

Ein Telegramm des Bureau „Lassan“ mel-
det zu derselben Angelegenheit aus Washing-

ton: „Es bestätigt sich, daß der amerikanische
Ausschuß für Missionswesen im Auslande wegen
Verhaftung von amerikanischen Missionsschülern
auf der Karolineninsel Auf durch deutsche Ma-
nnschaften formell beim Staatsdepar-
tement in Washington Beschwerde erhoben hat.
Der Missions-Ausschuß stellt in Abrede, daß
die Missions-Schüler, wie behauptet worden
ist, gegen Deutschland gepredigt hätten. Das

Staatsdepartement hat sofort eine Untersuchung
der Angelegenheit eingeleitet.“
Eine befriedigende Aufklärung des „Zwi-
schenfalls“ dürfte nicht lange auf sich warten
lassen.

Deutschland.

— Der Kaiser und die Prinzessin
Walldemar. Die „Nordd. Allgem. Zeitung“
veröffentlicht folgende hoch offiziöse Note:

„Die „Daily Mail“ hat aus Kopenhagen
verbreitet, der Kaiser habe die Frau Prinz-
essin Walldemar zu einem Besuche in Berlin auf-
gefordert und, als diese Einladung mit dem
Hinweis auf eine bevorstehende Reise der Prin-
zessin nach Paris abgelehnt worden sei, aus-
gerufen: „Nous nous verrons à Paris!“,
der Kaiser beabsichtige einen Be-
such in Paris, und fühle sich dazu durch
den freundlichen Empfang in Dänemark ermu-
tigt. Diese Geschichte ist von Anfang
bis zu Ende eine thörichte Erfin-
dung. Der Verkehr zwischen der Frau Prin-
zessin Walldemar und dem Kaiser war durch
besondere Liebenswürdigkeit ausgezeichnet, von
einer Reise des Kaisers nach Paris oder einer
solchen der Frau Prinzessin nach Berlin ist
aber dabei nicht die Rede gewesen. Als rich-
tig kann die Meldung anderer Blätter bestätigt
werden, daß der Kaiser der Frau Prinzessin
Walldemar eine Uhr zum Geschenk gemacht hat.
Der Kaiser erwiderte damit eine Gabe, durch
welche die Frau Prinzessin ihn erfreut hatte.“

— Nachkänge zum Kaiserbesuch in
Kopenhagen. Dem „Daily Telegr.“ wird
aus Kopenhagen als Erzählung aus diplo-
matischen Kreisen berichtet: Kaiser Wil-
helm sei es gelungen, die bisher Deutschland
nicht freundlich gesinnte Kaiserin-Witwe
von Rußland gänzlich umzustimmen.
Sie soll gesagt haben, wenn alle Deutschen so
wie ihre Herrscher seien, dann sei sie fortan
deren Freundin.

— Die Tochter des Kaiserpaars,
Prinzessin Viktoria Luise, ist, wie der
„Nat.-Bzg.“ von einem Augenzeugen mitgeteilt
wird, durch die Aufmerksamkeit eines Schu-
manns einer großen Gefahr entgan-
gen. Gegen 4 Uhr nachmittags durchfuhr das
Kaiserpaar in einem Wagen, und die Prinzessin
in der nächstfolgenden Kutsche die Nürnberger-
straße, und bogen am Kurfürstendamm nach der
Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zu ein. Die
kaiserliche Equipage hatte bereits die Ecke um-
fahren, als ein Kohlenwagen herankam, dessen
Kutscher, die Zusage des an jener Stelle postier-
ten Schutzmannes unbeachtet lassend, seine Pferde
scharf in die Nürnbergerstraße hineinlenkte. Der
Polizeibeamte warf sich nun entschlossen dem
Gespanne in die Zügel und ritz die Tiere zur
Seite. Im nächsten Moment fauste der Wagen
der Prinzessin Viktoria Luise vorbei, der ohne
das entschiedene Auftreten des Schutzmannes mit
dem schweren Kohlenfuhrwerk kollidiert hätte.

— Ueber den Tag der Stichwahlen
ist, wie auch der Pr. Korr. hört, eine Ent-
scheidung noch nicht getroffen. Sicher ist in-
dessen, daß der 22. Juni, entgegen anders lau-
tenden Meldungen, der Stichwahltag nicht sein
wird. Allerdings soll der Termin nicht wei-
ter hinausgeschoben werden, als es aus tech-
nischen Gründen geboten ist. Demgemäß werden
die Stichwahlen wahrscheinlich am 24. oder 25.
Juni vor sich gehen.

— (Ein neues Reichsdefizit.) Die
„Freis. Bzg.“ schreibt: Ein neues Defizit
im Reichshaushalt kommt zutage in der
erst jetzt dem Reichstage vorgelegten Uebersicht
über den Haushalt des ostafrikanischen
Schutzgebietes für 1900. Trotz des Reichs-
zuschusses von 6 700 000 Mark ergibt sich hier
wieder ein noch ungedecktes Defizit von 1 130 853
Mark. Der Hauptposten bei diesem Defizit ist
veranschlagt worden dadurch, daß nun auch die
Schlußrate für die Eisenbahn Tanga-Rorogwe
um 456 397 Mark hat überschritten werden müs-
sen, nachdem schon wiederholt die Staatsansätze
für diese Bahnstrecke erhöht worden waren.

— (B. D.) Unter den Oftern im „Militär-
Wochenblatt“ veröffentlichten Personalver-
änderungen im Heere ist besonders hervor-
zuheben die Zurechnung der Kommandeure der 38., 6. und 2. Division,
Generalleutnants Behn, v. Liebert und
v. Brieke, sowie des Inspektors der 2. Pio-
nier-Inspektion Generalleutnants von Reiser.

— Inaktive Konteradmirale und Ka-
pitäne z. S. werden wahrscheinlich demnächst
zur Dienstleistung einberufen werden; eine kai-
serliche Ordre bestimmt nämlich, daß vorüber-
gehend zur Dienstleistung einberufene inaktive
Konteradmirale 20 Mk. täglich und ein Ein-
kleidungsgeld von 300 Mk., Kapitäne z. S. 17
Mark Uebungsgeld und 200 Mk. Einkleidungs-
geld erhalten.

— (August Mündel +.) Der freisinnig-
volksparteiliche Reichstags- und Landtagsabge-
ordnete Justizrat A. Mündel ist Freitag vor-
mittag um 11 Uhr gestorben. Mündel war
1837 zu Pyritz in Pommern geboren und wirkte
seit 1861 als Rechtsanwalt und Notar in Ber-
lin. Den Höhepunkt seines Rufes als Vertrei-
der in Strafsachen, insbesondere in politischen
Prozessen, erreichte er in dem Prozeß gegen
den Grafen Harry Arnim. Von 1881 bis 1893
vertrat er im Reichstag den dritten Berliner
Wahlkreis, seit 1893 den ersten Liegnitzer Wahl-
kreis Grünberg-Freystadt. Dem preussischen Ab-
geordnetenhaus gehörte Mündel seit 1882 an.
Justizrat Mündel, der noch am Montag auf dem
Kammergericht war, zog sich bei dieser Gelegen-
heit eine Erkältung und Lungenentzündung zu.
Dieselbe nahm bald eine sehr schlimme Wendung
und verlief so rapid, daß bereits Freitag um 11
Uhr vormittags der Tod eintrat.

— (Eine Krise in Bayern?) Die
vorzeitige Rückkehr des Ministerpräsidenten
Frhrn. v. Bodewits vom Urlaub vor
Oftern erregt Aufsehen, ebenso sein sofortiger
Vortrag beim Regenten.

— In der „Germania“ liest man: „Der
Zentrumsabgeordnete v. Savigny wurde am
Karfreitagabend vom heiligen Vater in
Privataudienz empfangen, um im Auftrage

In Schlingen des Todes.

Roman von D. Feldern.

(9. Fortsetzung.)

Die Mutter schlang ihre Arme um des Sohnes
Schultern und küßte ihn. „Ich kann jetzt nicht nur
glücklich scheinen, ich bin es auch“, seufzte sie er-
leichtert auf, aber die freudige Erregung wich bald
neuer Besorgnis. „Und die Polizei?“ flüsterte sie,
einen schauernden Blick in den hellerleuchteten
Corridor werfend und des jungen Mannes Hand-
gelenk in nervöser Hast erfassend. „Bist Du auch
sicher, daß sie Dir wirklich nicht auf die Spur ist,
Berthold? Bist Du auch gewiß, daß sie Deine
Verkleidung nicht durchschaut haben?“

„So gewiß, als ich lebe, Mama! Ich habe
nie auch nur den leisesten Anstand gefunden; die
Leute prüfen und bespionieren — sie nehmen mir
alle Noten ab, als wären sie echt.“
Dr. Alling entfernte sich wieder, um sich in
das Empfangszimmer zu begeben. Im Gedanken
verloren schritt er auf einen großen alterthümlichen,
schwarzgeputzten Sessel zu, legte seine Hand auf dessen
Rücken und verankerte so sehr in seine Träumerei, daß
er seine Abfahrt vergaß, sich niederzusetzen. „Sa“,
sprach er, „ist ein Engel, so schön, so lieblich,
so anmutig! Soll ich gestatten, daß sie gepörrt
werde? Soll ich nicht lieber —?“

Er hielt plötzlich inne. In dem Thürhaken
hinter ihm stand Nina mit richtungslos gewandtem
Blick. Ohne Hut und Mantel, von dem hellen
milben Licht des Kronleuchters überflutet, sah sie
trotz ihrer Ermüdung und trotz ihres einfachen
Kleidungsstückes unbefriedigend aus.
Berthold Allings Augen erglöhnten in ge-
fährlicher Bewunderung.

„Ah!“, hauchte er wieder vor sich hin. „Tausend-
mal ist sie der Aufmerksamkeit werth! Und — sie
ist in meiner Gewalt! — Nun, wir werden sehen!“

Nach hatte Nina die Schwelle nicht überschritten,
als auch Hildegard, Dr. Wynton und dessen Frau
erschienen.

„Ich hoffe, mein Diener hat sich ihnen ver-
ständlich und nützlich gemacht, Herr College“, be-
merkte Berthold, sich verbindlich zu dem alten Herrn
wendend. „Er spricht allerdings ein schauerhaftes
Englisch.“

„Ach, ihr Kammerdiener ist ein prächtiger und
geschickter Bursche, lieber Alling“, lachte Dr. Wynton.
Er scheint mir förmlich zu schade zu einem bloßen
Kakaten.“

Dr. Alling lächelte eigenartig — seine
Mutter blickte mit einer gewissen Scheu auf.

Die Ankündigung des Abendessens rief die
kleine Gesellschaft aus dem Salon in das Speise-
zimmer. Dr. Alling präsidirte der Tafel mit der
gleichen höflichen Eleganz, die seine Begrüßung
der Gäste auszeichnete hatte, doch trotz ihres
Stolzes auf den Sohn vernachlässigte Frau Hildegard
sich einer wachsenden Besorgnis nicht zu erwehren.

„Wie er die Thore, den Wahnwitz be-
gehen“, dachte sie, „sich in das Mädchen zu verlieben!“
Und in dieser kritischen Lage? Nein! Nein! Ich

mag es nicht glauben! So toll wird er hoffentlich
bei all' seiner Leichtfertigkeit nicht sein.“

Ihre unbehaglichen Sinnen wurde durch Nina's
Stimme unterbrochen, die sich an Dr. Wynton
wendete. Eine Pause in der leichtfliegenden Unter-
haltung benutzend, beschuldigte die junge Dame
ihren alten Freund neckend, das Schloß heimlich
verlassen zu wollen.

Die Bestürzung des Doctors bei dieser Anklage
rief die Schloßherrin zu seinem Beistand auf. Als
sie ihre Erklärung beendet hatte, dankte er seiner
Helferin mit warmer Herzlichkeit. „Ich freue mich,
gnädige Frau, daß Sie Nina unsere Absicht ver-
riethen“, sagte er eifrig. „Ach ich dachte nur mit
Absehen daran, Sie, mein liebes Kind, zu hinter-
gehen“, nicht er dem Mädchen zu. „Sie dürften
niemals daran zweifeln, daß ich es freu und gut
mit Ihnen meine. Es war nur einer meiner
vielen Scherze, Töchterchen, für den ich mir Ihre
Verzeihung erbitte.“

„Ein Scherz“, lachte Dr. Alling, während
seine Augen bewundernd auf dem lieblichen Ge-
sicht Nina's ruhten, „dessen ich mich niemals
schuldig gemacht haben würde. So kurz auch meine
Bekanntschaft mit Fräulein von Harding ist, weiß
ich doch, daß die junge Dame das Unvermeidliche
mit echt weiblichem Muthe zu ertragen verstehen
würde.“

Nina blickte mit sanftem Gröthen und einem
Blick des Dankes auf, aber der rothe Schimmer
vertheilte sich schnell zu heissem Erglößen. Das
Feuer, welches des jungen Doctors Augen aus-
strahlten, war nicht mißzuverstehen.

Frau Hildegard's scharfe Beobachtung hatte
das Ganze schnell erfasst. In zorniger Erregung
hob sie die Tafel auf. „Er ist wahnsinnig!“ sagte
sie sich. „Und das Mädchen hat trotz aller Arg-
losigkeit und Unschuld bemerkt, was in ihm vor-
geht! Ich werde die Kleine schleunigst bei Seite
bringen, und morgen früh mit ihm sprechen, —
heute Abend nicht mehr. Er soll die Nacht zum
Ueberlegen haben.“

20. Capitel.

Eine mitternächtliche Erscheinung.

Nina war sehr froh, den Aufmerksamkeiten des
schönen und liebenswürdigen Hausherrn entzichen
zu können. Ihr empfindsames Zartgefühl war be-
unruhigt worden und in ihr Gemüth ein Unbehagen
eingezogen, dessen Grund ihr zuerst selbst ein Ge-
heimniß war.

Dr. Alling las die Vorgänge in ihrer Seele
und vernünftigte seine Thorheit. Vergebens be-
mühte er sich, das junge Wesen wieder in Gemüths-
ruhe einzuliegen.

Nina suchte ihre Gemüthsruhe mit tiefem Be-
dauern darüber auf, daß sie Hildegard Alling's
Gast geworden war.

„Soll ich morgen nicht lieber mit den Wyntons
wieder abreisen?“ fragte sie sich, als sie sich Stunde
auf Stunde schlaflos auf ihren Kissen hin- und her-
warf. Sie wußte ja nicht, daß man sie im Guten
oder mit Gewalt daran verhindert hätte, dachte
jedoch weiter: „Aber wie könnte ich das? Eine
altliche Gesellschaftlerin ist für mich ebenso unent-

behrlich wie eine Kammerfrau, und die schleunige
Rückkehr der lieben alten Leute nach London
schließt die Möglichkeit aus, mir vor ihrer Abreise
eine passende Beschäftigung zu besorgen. Was soll ich
beginnen? Kann ich mich für eine unbestimmte
Zeit in die Welt hinaus wagen, ohne eine andere
Gefährtin als Brigitte? Nein! Kann ich in meines
Vaters Haus und zu den tödlichen Nachstellungen
meiner Stiefmutter zurückkehren? Nein! Niemals!
Niemals!“

In ihrem schauernden Entsetzen bei der Er-
innerung an Sabina richtete sie sich, laut stöhnend,
in ihrem Bette auf. Von dem entgegengelegten Ende
des großen Zimmers drang ein fonderbarer rascheln-
der Ton an ihr Ohr. Das Feuer, welches die
kühle Feuchtigkeit der dicken Schloßmauern zu jeder
Zeit in allen Zimmern der verfallenen Burg noth-
wendig machte, glühte noch im Kamin und über-
strahlte die altmodischen Tapeten und das kunstvoll
geputzte Mobiliar mit einem matten, unruhig
flackernden Schimmer. In dieser düsternen, geister-
haften Beleuchtung bemerkte sie, dicht an die Wand
gedrückt, wie von einem Nebel umhüllt, eine hohe,
regungslos, von weißen Gewändern umflossene
Gestalt; ein bleiches, wie im Tode erstarrtes Gesicht
kehrte sich ihr zu, und brennende Augen bohrten sich
mit unheimlichen Blick in die ihrigen. Mehr sah
sie nicht. Das Grauenvolle der Erscheinung, in
Verbindung mit den Aufregungen des Tages und
den Schrecknissen der Nacht, erwies sich zu über-
mächtig für ihre ohnehin erschöpfte Kraft. Laut-
los sank sie in ihre Kissen zurück. Eine tiefe
Dhymatik umfiel ihre Sinne.

Als sie wieder zum Bewußtsein erwachte, stahl
sich das graue Licht der Morgenämmerung durch
die langen schmalen Fenster ihres Alkovens, und
Brigitte schürte die erloschenen Kohlen des Kamins
zu neuer Flamme an. Sie hauchte sich dabei sehr,
schaute sich scheu und zitternd um und sprach die
Baronesse mehrmals an.

Nina regte sich nicht und ließ Brigittes leise
Anrede unbeantwortet. Sie wünschte, allein zu sein
und über das so geheimnißvolle und graueneregende
Ereigniß der Mitternacht nachzudenken; auch wollte
sie Zeit gewinnen, ihr Zimmer einer genauen
Prüfung zu unterziehen.

Brigitte, welche ihre neue Gebieterin schlafend
wachte, schlich sich ebenso geräuschlos fort, wie sie
eingetreten war, dabei noch einen besorgten Blick
zurückwerfend.

Kaum hatte sich die Thür hinter ihr geschlossen,
so erhob Nina sich von ihrem Lager, kleidete sich
hastig an und untersuchte mit Eifer jeden Winkel
des Raumes, der sie beherbergte. Ihre Bemühungen
blieben erfolglos. Nirgends war eine Tapetentheil,
nirgends ein verborgener Eingang, nirgends etwas
zu entdecken, was die plötzliche Anwesenheit des
nächstlichen Besuches, der ihr einen so furchtbaren
Schrecken eingebracht hatte, zu erklären vermochte.
Die breiten, mit verblättern, einst von Meisterhand
geschaffenen Fresken geschmückten Wände verriethen
keine Spur einer Verbindung nach außen.

Die Frage, ob die fremdartige Erscheinung durch
eine der beiden hohen Flügelthüren eingetreten
war, mußte Nina sich entschieden verneinen. Ihre

Augen waren weit geöffnet gewesen, als sie ihren
geheimlichen Gast erblickt hatte, und ihr Bett stand
so, daß Niemand aus- und eingehen konnte, ohne
von ihr gesehen zu werden.

Auch die sorgfältigste Untersuchung der Schränke
und Kommoden, wie allen übrigen Geräthes, führte
zu keinem Ergebnis. Mit unüberstimmtem Gemüth
setzte sie sich in einen der altmodischen, weich-
gepolsterten Sessel vor dem Kamin, von dem aus
sie das ganze geräumige Zimmer in seiner Länge
und Breite überblickte. Die hohen schmalen Fenster,
die kostbaren Gobelins, der spiegelglatte Parquet-
fußboden, den der dicke Smyrnaeteppich nur hier
und da freiließ, die mächtigen Pfeilerpfeile und die
von goldenen, silbernen und bronzernen Vasen glänzen-
den Gattischen und Gageren, die aus schweren
geschliffenen Rahmen niederleuchtenden Gemälde und
die von schlanke Postamenten auf dem Beschauer
herabblitzenden Marmorstatuetten, boten ein ebenso
reizvolles Bild, wie der Alceven, den zwei Säulen-
paare von dem Hauptgemach trennten. Nina be-
trachtete die Herrlichkeiten um sie her mit dem
Kennerange der Künstlerin. Unter dem wohlthuen-
den Einfluß dieses träumerischen Verweilens in
die harmonisch geordneten, von einem wälderreichen
edlen Geschmack zeugenden Einzelheiten der Ein-
richtung und der ruhigen Fluth der vorstehenden
Morgendämmerung schweirten ihre Gedanken von
dem unheimlichen, nächtlich finsternen Gast zu der
königlichen Erscheinung der Schloßherrin zurück.

„Sie sind verhältnißmäßig arm“, sagte mir
meine alte Freundin“, murmelte das Mädchen
sinnend, und doch steht sich in diesem Zimmer
allein ein Vermögen. Sie hätten ihre Schulden
bezahlt und sich dann in das Feuerschloß zurück-
gezogen, die einzige Zufluchtsstätte, die ihnen nach
ihrem Schiffbruch geblieben war, erjähnte mir die
Doktorin. Ich glaube, die stolze Frau Hildegard
meinte nur, daß es ihr und ihrem Sohne jetzt nicht
leicht wird, große Summen baaren Geldes herbei-
zuschaffen. Und wer könnte sie tadeln, sich von einer
Besigung, wie diese, nicht trennen zu wollen? Auch
ich würde lieber den schwersten Mangel erleiden,
als —“

In diesem Augenblick bewegte ein Windstoß, der
durch die offenen Fenster drang, die Vorhänge
mit demselben knisternden Geräusch, das Nina in
der Nacht erschreckt hatte. Wieder wendete sich ihr
Geist dem räthselhaften Weser zu, das so geisterhaft
vor ihr aufgetaucht war.

„Wer war jenes Geschöpf? Was war es?“
fragte sie sich aufstehend und zu der Stelle hingehend,
von der aus zwei brennende Augen auf sie nieder-
geblickt hatten. „Ich glaube nicht an Spuk, an
Gespenster — wie aber soll ich mir den seltsamen
Vorgang erklären —“

Auf's Neue wurde sie unterbrochen. Brigitte
hatte geräuschlos die Thür geöffnet und war un-
hörbar eingetreten; deren Stimme schreute sie aus
ihrer Verunkeltheit auf und störte sie bei ihrem
angstvollen Untersuchen der Wände. Ihre Hand ruhte
noch tastend auf der Tapete, als Brigitte sie anredete.
Einen Schrei unterdrückend, der sich auf ihre Lippen
drängte, taumelte Nina zurück.

(Fortsetzung folgt.)

des Fraktionsvorstandes der Zentrumspartei, welchem der Abg. von Savigny als Schriftführer angehört, die am 5. März telegraphisch ausgesprochenen Glückwünsche zum Jubiläum mündlich zu wiederholen. Dieser Empfang in der stillen Woche ist ein besonderer Günstbeweis für das genannte Zentrumsmitglied und die gesamte Fraktion.

— **Der Wahlfonds** der sozialdemokratischen Partei ist im Monat März von unbekannten Gebern reichlich bedacht worden. So hat ein Unbekannter, der mit einem Fragezeichen in der Abrechnung figuriert, einen Beitrag von 10 000 Mark zu Wahlzwecken gespendet. Als „Munition für den Wahlkampf“ ist „von einem begeisterten Anhänger der sozialdemokratischen Sache“ die Summe von 30 000 Mark der Wahlkasse zugeführt worden. Unter der Epithete: „Auf zur Wahl!“ sind von verschiedenen Werkstätten in Berlin größere und kleinere Beiträge gespendet. Der 6. Berliner Reichstagswahlkreis hat 6000 Mark geopfert, der Zweigverein der Maurer in Berlin 5000 Mark. Aus Hamburg sind gegen 6000 Mark aus Leipzig ca. 5000 Mark abgeliefert. Welche andere Partei kann da mitkommen?

— **Die Flucht des Kurfürstlichen Rendanten** hat zu einer bemerkenswerten Verfügung Anlaß gegeben. Bekanntlich wurde R. gegen Hinterlegung einer Kaution von 15 000 Mark aus der Haft entlassen und ihm so die Möglichkeit der Flucht gegeben. Es sind nun die Gerichte darauf hingewiesen worden, in Bezug auf Kautionsannahme und Haftentlassung sehr vorsichtig zu sein. Wenn eine Haftentlassung geboten erscheint, soll unter allen Umständen die Hinterlegung einer geeigneten hohen Summe verlangt werden, um die Gewähr zu erhalten, daß der Beklagte nach menschlicher Voraussicht sich nicht dem Arme der Gerechtigkeit entzieht. Bei Nichterfüllung der Forderung ist der Antrag auf Haftentlassung abzulehnen. Diese Mahnung dürfte zu einer Einschränkung der Haftentlassungen führen, denn die Gerichte werden fortan sicher ungewöhnlich hohe Kautionsverlangen.

Ausland.

Holland.

— **Der Mahnung zur Wiederaufnahme der Arbeit** will sich, wie es bei Ausländern meist der Fall ist, ein Teil der Ausständigen nicht fügen. Das Schuß-Komitee wird der Feigheit und des Verrats beschuldigt. Die anarchistische Richtung unter den Arbeitern sucht die Oberhand zu gewinnen. Das Schuß-Komitee steht in seinem Manifest die „ehrenvolle Niederlage“ ein. Mit bestimmend für das Schuß-Komitee der Arbeiter, den Ausstand als beendet zu erklären, war sicherlich die zur Tatsache gewordene Annahme, daß die Königin die Streikgesetze sofort unterzeichnen und alsbald in Kraft setzen werde. Die Furcht vor den scharfen Strafbestimmungen dürfte nicht unerheblich dazu beigetragen haben, daß die Arbeiterführer zum Rückzug zu bewegen.

Die Militärbehörden haben aus den Zwistigkeiten zwischen den Arbeiterorganisationen Anlaß zu strengeren Instruktionen genommen. Beim geringsten Zeichen von Unruhe soll der Befehl zur Verhaftung ausgestellt werden über Amsterdam verhängt werden.

— **(Zum Generalausstand.)** In der letzten Nacht brach in den Wohnungen und der Druckerei der internationalen sozialistischen Kolonie im Dorfe Blaricum Feuer aus. Die Wohnungen zweier Kolonisten wurden zerstört. Ein durchaus nicht bestätigtes Gerücht besagt, daß der Brand von Bewohnern des Dorfes Blaricum angelegt sei, welche durch die von den Kolonisten betriebene sozialistische Propaganda zugunsten der letzten Ausstände erregt seien.

Die entlassenen Angestellten bei den Eisenbahn-Gesellschaften haben an die Gesellschaften das Gefühl gerichtet, in ihren alten Stellungen wieder angestellt zu werden und eine Anzahl hervorragender Personen gebeten, dieses Gefühl zu unterstützen.

Italien.

— **Ueber die Verhaftung eines früheren preussischen Offiziers**, der den deutschen Behörden mehrfach unliebsam zu schaffen gemacht und schon einmal im Auslande eine höchst zweifelhafte Rolle gespielt hat, geht mehrere Abendblätter eine Meldung aus Italien zu. Danach ist auf Befehl der römischen Behörden in San Remo der frühere preussische Leutnant Helmut Wessel verhaftet. Wessel wird angeblich wegen Spionage und Verkaufsdeutscher Festungspläne an Frankreich von der deutschen Polizei verfolgt. Bei seiner Verhaftung protestierte er und rief: „Laßt mich unbehelligt, es handelt sich um eine politische Angelegenheit; nieder mit Deutschland!“ Wessel soll bisher unter falschem Namen in Nezza gelebt haben. Nach seiner Ueberlieferung nach Italien habe die deutsche Regierung sofort Schritte zu seiner Auslieferung gethan. Wessel stand früher in Thorn und desertierte von dort.

China.

— **Ein Wirtshausstreit** zwischen etwa 50 deutschen und ebensoviele österreichischen Soldaten artete, so meldet das „Bureau Reuter“ aus Peking, auf der Straße zu einer Schlägerei aus. Die Streitenden gingen mit Knütteln, Messern und anderen Waffen gegen einander los. Eine Menge von Chi-

neseen sah dem Streite zu. Eine deutsche Kompanie mit aufgestellten Seitengewehr und eine österreichische Patrouille trennten die Kämpfenden und säuberten die Straße. Mehrere der Kämpfenden mußten in das Hospital gebracht werden. Die beiden Kontingente werden mehrere Wochen Kasernenarrest haben.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen, 16. April. (Orientalische Ausstellung.)** Am Mittwoch, den 13. Mai findet von morgens 10 Uhr ab im Saale des evangelischen Gemeindehauses hierseits eine Ausstellung orientalischer Stickerien, Teppiche, Seidenwaren usw. statt. Das Eintrittsgeld ist auf 50 Pfg. bemessen, auch wird den Besuchern Gelegenheit geboten, die in den deutschen Witwen- und Waisenhäusern des Orients angefertigten Sachen käuflich zu erwerben, um dadurch gleichzeitig die Not der Armenier, von denen viele ihres christlichen Glaubens wegen ermordet worden sind, lindern helfen zu können. Unzählige Opfer der Greuelthaten in Armenien sind heute noch zu unterstützen, so daß die dortigen Waisenhäuser nicht in der Lage sind, alle bedürftigen Kinder aufzunehmen und zu versorgen. Wer daher eine Eintrittskarte zu der Ausstellung erwirbt und sich in den Besitz echt orientalischer Stickerien usw. setzt, unterstützt ein edles Werk christlicher Nächstenliebe.

— **Camen, 16. April. Auf der Geflügelauktion** in Unna, welche von 160 Ausstellern besucht war, erhielten u. a. nachstehende Herren Auszeichnungen: Syberg (Camen) 2. Preis; Fels (Heeren) 3. Preis; Kleibömer (Camen) 4. Preis; Schlichter (Camen) 4. Preis; Wiente (Camen) 4. Preis.

— **Camen, 16. April. Die Mondfinsternis** in der Nacht zum Sonntag ging in einigen Orten bei ganz besonders günstigen Witterungsverhältnissen von statten. Die Finsternis war nahezu eine totale: in Teilen den Mond durchmesser betrug sie 0,973, d. h. nur der dreihundertste Teil des Mondes blieb unverfinstert. Der Mond zeigte eine eigentümlich schwach rötlichen, in fast allen Phasen der Intensität übergehende Farbe, eine Erscheinung, die auf der Strahlenbrechung des Sonnenlichts beruht, welches letzteres bei dem Durchgang durch die Atmosphäre der Erde gebrochen und in den Schattenfeldern geworfen wird.

— **Camen, 16. April. Der 8. deutsche Handlungsgesellschaftentag** (deutsch-nationaler Handlungsgesellschaft-Verband) wurde während der Feiertage in Köln abgehalten. Die Versammlung erklärte sich im großen und ganzen mit dem Gesetzentwurf über die Kaufmannsgerichte einverstanden, verlangt aber, daß die Gerichte für alle Gesellschafter ohne Rücksicht auf die Höhe des Gehalts zuständig sein sollen, daß das Wahlrecht auf das 21. Lebensjahr, die Berufungsgrenze auf 500 Mk. statt auf 300 Mk. festgesetzt wird, daß auch Streitigkeiten aus Konkurrenzklagen vor die Kaufmannsgerichte gebracht werden. Des weiteren sprach die Versammlung ihre Unzufriedenheit damit aus, daß die Novelle zum Konkursgesetz nicht den Versicherungszwang auf alle Gesellschafter mit weniger als 2000 Mk. ausgedehnt hat. Der Handlungsgesellschaftentag erklärte sich ferner für die Einführung von Handelsinspektoren nach Art der Gewerbeinspektoren und den obligatorischen Fortbildungs-Schulunterricht.

— **Camen, 16. April. (Verschiedenes.)** Woher kommt die unkommentmäßige Witterung, die uns seit den Ostertagen überfallen hat? Man sagt, die Eisberge aus dem Polargebiet drängen in diesem Jahre auffällig weit nach Süden vor, und in solchen Massen, daß die transatlantischen Transportgesellschaften sich sogar genötigt gesehen haben, die Schiffsfahrtslinie gleichfalls in etwas nach Süden zu verlegen. Dieser Massenbesuch ungefüger Rastereisberge ist gewiß nicht angenehm und weist auf für die nächsten Wochen nichts Gutes. Aber wenn, wie es in den letzten Jahren anbauend der Fall war, neugierige Forscher aus aller Herren Ländern die arktischen Gegenden durchkreuzt haben, so dürfen wir uns eigentlich über den Gegenbesuch, den wir nun von dort erhalten, nicht so sehr erregen. Wir müssen im Gegenteil zufrieden sein, wenn die Eisbären nicht auf den Einfall kommen, einen Massenausflug nach der Südpolemark zu machen, oder die Walrosse nicht einen Einbruch in die Geselede versuchen.

Am zweiten Ostertage hat man Bahnhofstraße 55 aus dem Flur eine Aethylen-Gaslaterne vom Fahrrad gestohlen. Die Laterne ist leicht erkennbar, hat einen Glas- und einen Aluminium-Reflektor und trägt auf der Haube den Namen „Viktoria“ rückwärts zu lesen. Selbst wenn der Glasreflektor entfernt ist, ist sie leicht an den Befestigungs-öhrern in dem Aluminium-Reflektor erkennbar. Hoffentlich tragen diese Zeilen zur Ermittlung des Diebes bei.

— **Camen, 16. April. (Schöffengerichtssitzung.)** Als Schöffen saßen die Herren Landwirte Schellmann, Methler und Both, Derne.

Angeschuldigt war der Bergmann F. Schacht, Westf. wegen Sachbeschädigung. Derselbe hatte in der Wohnung des Bergmanns F. Drewes daselbst eine brennende Petroleumlampe in die Stube geworfen wodurch der Fußboden beschädigt, auch wurde bei dieser Gelegenheit die Stubenhürde demoliert. Sch. wurde dieserhalb mit 15 Mk. bestraft. — Knecht S. Böde von hier hatte ein Strafmandat in Höhe von 3 Mark wegen Ungehorsam und Widerstand gegen Befehle der Herrschaft erhalten und hiergegen Einspruch erhoben. Das Gericht bestätigte die alte Strafe.

— **Angeschuldigt waren die Bergleute W. Eichhoff und H. Fahnenmann-Oberberge** wegen Diebstahl bezw. wegen Beihilfe. Am zweiten Weihnachtstage befanden sich dieselben in der Wirtschaft von Küse in Rünthe. Nachdem dieselben den Hof verlassen, merkte man das Fehlen von zwei Enten und einem Huhn. Die Angeklagten bestritten, sich des Diebstahls schuldig gemacht zu haben. Fahnenmann wurde im Stalle von dem Sohne angetroffen und lehrte später nochmals in die Wirtschaft zurück um jedenfalls den Verdacht von sich abzulenken, während Eichhoff in dieser Zeit über das Feld gehend, von Personen mit einem Bündel unter seinem Rock verborgen, gesehen war. Eichhoff wird wegen Diebstahl zu 4 Tagen Gefängnis und Fahnenmann wegen Beihilfe mit 2 Tagen Gefängnis bestraft. — Freigesprochen wurde der Bergmann H. M. u. f. aus Heeren, welcher wegen Mißhandlungen angeklagt war. — Der Bergmann R. Bahlten aus Berga m. n. war vor einiger Zeit wegen ruhestörenden Lärms vom hiesigen Schöffengericht bestraft, derselbe hatte kaum den Sitzungssaal verlassen, da beleidigte er den Schöffenmann Gleichner, welcher die vorhergehende Sache zur Anzeige gebracht, auf dem Flur des Gerichtsgebäudes in unverschämter Weise. Der Angeklagte wurde wegen Verleumdung zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt, auch wird dem Beleidigten die Befugnis zugesprochen, das Erkenntnis zu veröffentlichen.

— **Heeren, 16. April. In eine Schlägerei** war der Maurer Franz Leibinger mit Kollegen in vergangener Woche geraten. Hierbei gab es blutige Köpfe, so daß die Geschlagenen ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. L. wurde dieserhalb festgenommen und am 1. Ostertage in das Gerichtsgefängnis transportiert, wo derselbe nach dem Verhör aus der Haft entlassen ist.

— **Heeren, 16. April. (Generalversammlung.)** Aus dem am zweiten Ostertage in stattgehabter Generalversammlung des Vereins zur Verbesserung von Schweinen verlesenen Jahresberichts ergibt sich, daß der Verein im verflochtenen Rechnungsjahre 70 Mitglieder zählte, die zusammen 141 Schweine versichert hatten. Dieselben wurden von Herrn Tierarzt Meyer zu Camen mit durchweg gutem Erfolg gegen Rotlauf geimpft. Die Impfung soll deshalb beibehalten werden. Es wurden im ganzen 426,48 Mk. Entschädigungsgelder ausbezahlt. Sämtliche Beiträge sind prompt bezahlt worden. Das Vereinsvermögen beträgt 141,64 Mk. Die ausstehenden Vorstandsmittelglieder, nämlich der zweite Vorsitzende D. Timmermann und die beiden Tagatoren Stodhede und Schwirfmann wurden wiedergewählt. Die Rechnungslage wurde von den beiden Herren Diebichs und Roogenkämper geprüft und für richtig befunden, so daß dem Rentanten Entlastung erteilt wurde. Für nächstes Jahr wurden die Herren Wilhelm Schmidt und Stiepelmann zu Rechnungsprüfern ernannt.

— **Münster, 15. April. Zu einer aufregenden** Szene kam es hier in dem Franziskanerkloster, in welchem zur Zeit Arbeiter beschäftigt sind. Als die Arbeiter sich in später Abendstunde zum Fortgehen anschickten, drangen zwei Personen unter großem Lärm in die Kirche ein; eine derselben war ein Einjähriger des Artillerie-Regiments. Als man ihnen das weitere Vordringen verwehrte, riefen sie: „Wir wollen Ruhe haben, wir wollen schlafen können.“ Ein herbeigeeilter Klosterbruder versuchte die beiden Personen zu beruhigen. Der Soldat geriet über die ihm gemachten Vorhaltungen in Wut, er zog seinen Säbel und holte mit der Waffe zu einem Schlag gegen den Kopf des Paters aus. Letzterem gelang es, den Hieb abzuwehren, wobei er an der Hand nicht unerheblich verletzt wurde. Einem hinzugerufenen Kriminalbeamten leisteten die Personen hartnäckigen Widerstand. Ein des Weges kommender Sergeant der Infanterie war dem Beamten bei der Sistierung behilflich.

— **Essen, 14. April. (Erstochen.)** In der Nacht zum Sonntag wurde hier ein Kanonier namens Hartmann, der Sohn eines hiesigen Hotelbesizers, von dem Seeladetten, dem Sohn eines gleichfalls hier ansässigen Fabrikdirektors erstochen. Der Hergang der That ist nach der Essener Volksztg. folgender: August Hartmann diente in der 6. Kompanie des Fußartillerieregiments Nr. 7 zu Köln-Deutz. Er befand sich hierseits auf Osterurlaub. Nachmittags war er mit einem Bekannten, namens Ewald Klitscher von hier, ausgegangen und bestand sich anscheinend auf der Rückkehr nach Hause. Beide wollten noch in der Wirtschaft Müllers, Ecke Brandstraße und 3. Hagenstraße einkehren, als Hartmann dort von dem Fährlich Hüffener angetroffen und aufgefordert wurde, mit zur Wache zu gehen. Hartmann ging dann auch eine Strecke mit, entließ sich ihm dann aber und lief etwa 10 Schritte weit. Hüffener folgte ihm und schlug ihn mit seiner Waffe von hinten über den Kopf, so daß er ihm eine blutige Wunde beibrachte. Dann stieß er ihm die Waffe in den Rücken. Das Stillet durchdrang die Lunge und kam auf der Brust wieder zum Vorschein. Hartmann brach in den Armen seines Freundes Klitscher tot zusammen. Man brachte ihn in die Wirtschaft Müllers. Einer seiner Brüder, der sich im Augenblicke der That vor dem „Berliner Hofe“ befand, hatte Hilferufe gehört und war herbeigeeilt, ohne indes zu wissen, daß sein Bruder dort sein Leben verblutete. Er kam leider zu spät; er sah nur noch, wie der Unglückliche zum letzten male die Augen schloß. Drei Ärzte, die in der Eile herbeigerufen wurden, konnten nur noch konstatieren, daß der Stieh unbedingt tödlich gewesen war. Inzwischen hatten sich eine große Menschenmenge angesammelt, die den Mörder zu lynchen drohte. Hüffener rief in seiner Bedrängnis den Schutz eines vorbeikommenden Unteroffiziers an, der ihn

zur Wache geleitete. Hier bekannte er, daß Hartmann erstochen habe, um seine Ziersehre zu rächen. Hüffener ist der einer Witwe des unglücklich verstorbenen Direktors der Kohlendestillationswerke in Essen. Er war anscheinend schon längst als raub bekannt.

— **Essen, 15. April. An die Mutter** des erstochenen Artilleristen Hartmann hat der folgende Schreiben gerichtet:

„Aus tiefer Erschütterung und Trauer Ihren Sohn wende ich mich an Sie, verehrte milie Hartmann, um Ihnen meine innigste Teilnahme an dem Ihnen durch mich entstandenen Verluste zu beweisen. Seien Sie versichert, ich nicht aus Haß oder Abneigung gegen Ihren Sohn gehandelt habe; es war meine harte, Soldatenpflicht. Ich mußte mir Gehorsam schaffen, es war meine harte Pflicht, und leider führte das Schicksal den Stahl so unglücklich. Ich hatte nicht die Absicht, ein blühendes Leben dem Staate, den Eltern, den Freunden zu entreißen. Können Sie mir verzeihen? Wort der Verzeihung von Ihnen, gnädige würde mir einen unersehblichen Trost bedeuten. Denn wenn die Mutter, deren Liebe zu ihrem Sohne alles überträgt, verzeiht, dann kann man, der ein ehrenvolles Herz hat, noch so großen. Wenn es sein sollte, auch Ihren erklärlichen Haß entgegennehmend, bin ich ergebenst Ihr mitfühlender

Hüffener, Fährlich z. Was war hier Soldatenpflicht? Schreibt die „Ess. Volksztg.“ Den Osterurlaub nießend, schreitet der junge Hartmann in Begleitung zweier Freunde in mitternächtl. Stunde durch die Straße. Hüffener, der mit gemeinsam auf der Schulbank gesessen und Duzfuß mit ihm gestanden, begegnete ihm. dem militärischen Reglement wäre Hartmann verpflichtet gewesen, dem im militärischen Dienst höher stehenden Hüffener die vorchriftsmäßige Ehrenbezeugung zu machen, falls er ihn gekannt hätte. Da es zur Nachtzeit war, mußte er aber nicht sehen. Hartmann war angeheitert. Instruktion schreibt dem Offizier ausdrücklich einem angetrunkenen Soldaten aus dem Weg zu gehen. Wenn nun Hüffener trotzdem glaubt, seiner militärischen Ehre dadurch verletzt zu sein, daß H. ihn nicht beachtet hatte, dann hätte er bei der vorgesetzten Behörde melden können, hatte absolut keine Veranlassung, ihn zur Verfolgung zu führen, und ausdrücklich verließ er gegen Instruktion, den Fliehenden mit der Waffe zu verfolgen und ihm den Stahl in den Rücken zu stoßen.

Weiter wird noch zu der Bluttat gemeldet. Hüffener war früher vom Realgymnasium wegen schlechter Streiche entlassen worden, gelang es ihm trotzdem, auf Bitten seines Vaters sich beim Kaiser verwandte, ohne das Examen in die Marine zu erlangen. Es ist fraglich, ob ein Auditor hier eingetroffen, welcher die handlungen leitet. Dem Vernehmen nach wurden Hüffener nach dem Ofterurlaub gebracht, wo ihm das Herz des Erstochenen zeigte. Hierüber Hüffener ohnmächtig geworden sein. Es war am Ostermontag gefallt, aus einem Hotel tagessen holen zu lassen, jedoch wurde dem von dem Hotelbesitzer bedeutet, daß er „solch einen Per!“ nichts zu essen haben würde.

— **Köln, 15. April. (Todesfälle.)** Dienstag mittag starb infolge eines Fehltrittes der streicher Alois Forst, der einzige Sohn des der Gerharbstraße in Ehrenfeld wohnenden streichermeisters Barthel Forst, von einem dem Hause Venloer Straße 350A aufgeschlagenen Gerüste auf die Straße und so sich schwere Verletzungen zu. Der Verunglückte wurde nach Franziskus-Hospital gebracht, wo er nach einer Stunde starb.

— **Bonn, 15. April. (Kindesmörderin.)** 23jährige unverheiratete Dienstmagd Christi Beder zu Bövelsdorf tödete ihr neugeborenes Kind, indem sie es in einen Korb zwangte, so daß es starb. Die Kindesmörderin wurde von der Polizei mit Rücksicht auf ihren Zustand vorläufig in der Bonner Klinik untergebracht. Vor 2 Jahren war dieselbe Person in Köln unter dem Verdacht der Abtreibung längere Zeit in Untersuchungshaft, mußte jedoch mangels Beweise freigelassen werden.

— **Nachen, 15. April. Ein grauenhafter** Fall der auf ein schweres Verbrechen schließen lässt, beschäftigt gegenwärtig die Untersuchungsbehörde. In einer Gastwirtschaft hat im Februar ein Fremder ein Paket niedergelegt, das in stehende Sachen enthielt: ein blaues Hemd, ein blaues und braungestrichenes Viberhemd, ein graues Normal-Hemden und ein rotes Taschentuch, weißen Punkten und breitem, weißen Rand, roten, zackigen Streifen. Rock und Weste zeigten an der rechten Hals- und Brustseite große, tiefen, die anscheinend dadurch entstanden sind, daß Blut an der rechten Hals- und Kopfseite geflossen ist, die Weste und die beiden Hemden zeigen ferner in der Bauchgegend einen Schnitt, augenscheinlich von einem demselben Messer, stich herrührt und tief in das Fleisch eingedrungen sein muß, da die Hemden, insbesondere eines, von innen geronnenes Blut zeigt. Es ist angenommen, daß der Eigentümer dieser Sachen tödlich verletzt ist, und daß die Kleider zwecks Verheimlichung von Beweismitteln verschleppt worden sind. Der Unbekannte, welcher das Paket in Nachen zurückgelassen hat, machte den Eindruck eines arbeiters und trug ein schäbliches, unförmliches Schaul. Die Nachener Kriminalpolizei hat mehr die auswärtigen Behörden um Nachforschung, namentlich in den Krankenhäusern, erfragt, doch konnte der räthselhafte Fund bisher nicht geklärt werden.

Eine neue Arbeiter-Aussperrung.

Wie in Hieslohn, so hat auch in Pirmasens die Boykottierung einer Fabrik durch die Teilnehmer den Anlaß zur Aussperrung mehrerer tausend Arbeiter gegeben. Wie die Fachschrift „Der Schuhmarkt“ schreibt, gehörte bis jetzt eine größere Arbeiterbewegung in der Schuhindustrie in Pirmasens zu den unbedeutendsten Dingen. Die Löhne waren verhältnismäßig hoch und die Pirmasenser Arbeiterschaft am Platze selbst und in der ländlichen Umgebung anständig. Auch bot Pirmasens den Angehörigen der Arbeiterschaft reichliche Gelegenheiten, ihrem industriellen Nebenerwerb, die in weitestem Maße ausgenutzt wurde. Das friedliche Bild begann sich zu ändern, als der „Verein der Schuhmacher“, die sozialdemokratische Organisation der deutschen Schuhmacher, in Pirmasens eine mit Hochdruck betriebene Agitation entfachte. Noch im September des Jahres 1900 besaß der genannte Verein in Pirmasens nur 673 Mitglieder; diese Ziffer war im Hinblick auf die 7- bis 8000 Pirmasenser Schuharbeiter verhältnismäßig sehr gering. Mit der Agitation erreichte es aber der Verein, daß seine Mitgliederzahl zu Beginn des Jahres 1903 bereits auf 3741 angewachsen war. Je mehr die Mitgliederzahl des Vereins in Pirmasens anstiehwoll, um so zahlreicher tauchten die Agitatoren in den einzelnen Fabriken auf. Es gelang fast keine Woche ohne mehrfache Arbeiter-Einmischungen, welche demäntelt wurden, in allen Fällen aber handelte es sich um geringfügige Dinge. Anfangs standen die Pirmasenser Arbeiter diesem Treiben unschlüssig und erregt gegenüber. Man wollte nicht recht an die ernsthafte Lage und an die bedenklichen Folgen der Terrorisierung der seit langen Jahren erprobten Arbeiterschaft glauben. Als aber die Arbeiter immer ärger wurden, sahen sich die Fabrikanten schließlich genötigt, eine Abklärung mit dem Verein zu schließen, welche unter dem Namen „Fabrikanten-Verein“ zustande kam und einen förmlichen Schutz der Mitglieder gegen Angriffe der Arbeiter bezweckte. Jetzt setzte die Arbeiterorganisation mit einer Kraftprobe ein. In der Fabrik Paque entstanden Streitigkeiten, die die Zwider-Lohnfrage für einen einzelnen wesentlichen Artikel. Die Firma Paque erklärte, diesen Artikel sei eine Lohnfrage in Höhe von 2,50 Mk. vereinbart gewesen, die Arbeitervereinigung behauptete aber, diese Lohnfrage sei mit 2,80 Mk. vereinbart worden. Ein Ausschuss des Fabrikantenvereins untersuchte die Angelegenheit und erklärte, die Firma Paque sei nicht, die vereinbarte Lohnfrage betrage 2,50 Mk. Trotzdem schaltete die Firma Paque den unrichtigen Artikel, der der strittigen Lohnfrage zu Grunde lag, aus der Fabrikation aus, die Zwider machten den strittigen Artikel also überhaupt nicht zu arbeiten, sodaß der Gegenstand des Streites vollständig aus dem Wege geräumt war. Da die Fabrikanten nicht wollten, daß der Streit selbständig sein müsse, denn es lag keine Forderung mehr vor, welche die Firma Paque hätte erfüllen sollen. Statt dessen kündigten nicht alle sämtlichen Zwider der Firma Paque, sondern nur eine Anzahl von den Arbeitervereinigungen betroffenen: kein Zwider dürfe in der Paqueschen Fabrik Arbeit annehmen und auch außerhalb der Fabrik dürfen keine Zwider für die Paquesche Fabrik arbeiten. Das hieß mit andern Worten, die Paquesche Fabrik solle zum Stillstehen gezwungen werden, denn ohne Zwider kann eine Schuhfabrik nicht arbeiten. Darauf hat der Fabrikantenverein seinen sämtlichen Mitgliedern gekündigt. Diese Maßregel trifft an 7000 Arbeiter. Auf den Rat des Reichs-Bezirksamts unternehmen die Vertreter der Arbeiter einen Versuch zur gütlichen Beilegung des Streites. Dieser Versuch ist gescheitert. Damit ist die Aussperrung von 7000 Arbeitern vollzogen.

Vermischtes.

— **Neber eine merkwürdige militärische Verhandlung** berichtet die „Presse-Zeitung“: Vor dem Breslauer Kriegsgericht der 11. Division hatten sich am Montag 16. in Krieg wegen der Anklage des Besatzens im Ungehorsam und thätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten in zwei Fällen, sowie Unteroffiziers Bleul und Sergeant Fischer, wegen von demselben Regiment, wegen der Anklage der Mißhandlung dieses Untergebenen zu verurteilen. Am 12. März fehlte der Angeklagte Roy beim Einmarsch der Kompagnie. Der Unteroffizier Bleul befahl darauf dem Mann, er solle auf dem Korridor trafen, zur Inspektion gehen. Des Weges kommende Mannschaften haben nun gesehen, daß der Unteroffizier Bleul ihn dabei ins Gesicht geschlagen und daß der Sergeant Fischer ihn gemißhandelt, so daß der Muskettier Roy geblutet habe. Der Sergeant, der vom Regen kam, will nun, um die Schläge abzuwehren, den Besenstiel vorgehalten haben, die Mitangeklagten aber behaupten, er habe dabei gegen Vorgesetzte einen thätlichen Angriff verübt. Nach dieser Begebenheit wurde der Muskettier in die Kube, um sich das Blut abzuwaschen. Unteroffizier Bleul, der ihm dabei half, hatte, zur Inspektion zu gehen, wurde aber von dem Besenstiel des Roy zu Boden und stieß ihn mehrere Male mit dem Fuß. Als der Muskettier auf-

stehen wollte, warf ihn der Unteroffizier wieder hin mit den Worten: „Dir werd ich es ausreden, dich zu vergreifen!“ Der als Zeuge vernommene Hauptmann v. Schlieben betonte, daß ihm der Angeklagte Roy bei seiner Vernehmung zugegeben, er habe beim Abwehren der Schläge den Unteroffizier mit der Hand gestoßen. Der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Willeke, beantragte die Freisprechung des Muskettiers und rügte die unschöne Handlungsweise des Unteroffiziers Bleul, dessen Vorgehen gegen den Mann er als roh und nicht zu rechtfertigend bezeichnete. Weiterhin beantragte er Verurteilung des Unteroffiziers Bleul wegen Soldatenmißhandlung zu drei Monaten Gefängnis und Degradation, da er sich unwürdig zeigt, weiter Vorgesetzter zu sein, und ferner forderte er Verurteilung des Sergeanten Fischer zu drei Wochen Mittelarrest. Das Kriegsgericht erklärte aber im Gegensatz zu diesen Anträgen gegen den Muskettier Roy auf sechs Monate Gefängnis, gegen den Unteroffizier Bleul auf zwei Monate Gefängnis und gegen den Sergeanten Fischer auf Freisprechung. — Das Gericht hat den Aussagen des Mitangeklagten, Sergeant Fischer, Glauben geschenkt. Roy sei ein schwer zu behandelnder Untergebenener, der schon zu militärischen Strafen Anlaß gegeben habe. Auch sei ihm die That, welche ihm zur Last gelegt wird, wohl zu vertrauen; es sei ihm aber der Schutz des § 98 M.-St.-G.-B. zuzubilligen, da er durch die Mißhandlung gereizt worden sei. Dem Angeklagten Bleul sei kein Glaube geschenkt worden, weil er sich in Widersprüche verwickelt habe. Das Gericht beschloß schließlich noch, den Angeklagten Roy im Hinblick auf die Höhe der gegen ihn erkannten Strafe sofort in Haft zu nehmen. — Also der von seinem Vorgesetzten brutal Mißhandelte erhält 6 Monate, sein Peiniger 2 Monate Gefängnis und der Sergeant wird freigesprochen. Für diese Gerichtsentscheidung fehlt uns das Verständnis, und wir hätten sie am wenigsten erwartet so kurz nach dem Breslauer Erlaß gegen die Soldatenmißhandlungen.

— **Zum Thema der Soldatenmißhandlungen** weist die „Demokrat. Kor.“ auf die mannigfachen Qualereien hin, die weder durch Strafe noch durch Bekehrung zu fassen sind. Sie schreibt darüber: „Täglich fallen auf deutschen Gießereien, sagen wir, unliebsamwirdige Redewendungen, tagtäglich kommt es in deutschen Kasernen vor, daß ein Unteroffizier einem Untergebenen den oder jenen Dienstbetrieb handgreiflich flazumachen sucht. Man braucht dabei nicht an offensbare Schläge zu denken, es gibt Formen der „Nachhilfe“, z. B. beim Turnunterricht, wenn der „schlappe Kerl“ der dritten Turnklasse auf dem „Quersbaum“ hängt, wie der Affe auf dem Schleifstein“, die ganz raffinierte Qualereien sind, ohne daß dem Peiniger in den meisten Fällen auf dem Beschwerdebogen beizukommen wäre. Es gibt eine Art, dem „schlecht angezogenen Soldaten“ den Helm „zu rechtfertigen“ oder dem Ungeschicklichen die Gewehrgriffe zu „korrigieren“, die von einer ungewissen Mißhandlung nur sehr gering entfernt ist. Das Bajonettschneiden, das Schwimmen, die Freilübungen, beispielsweise die endlose Kniebeuge oder das „Pumpen“ mit der Pike, endlich das Kommando „Nieder!“, „Hinlegen!“, „Auf!“, „March, marsch!“, „Nieder!“, „Hinlegen!“, „Auf!“, „March, marsch!“ in unaufhörlicher Wiederholung — alle diese schönen Übungen bieten Gelegenheiten in Fülle und in Hülle, den Soldaten zu „striezen“, ihn zu mißhandeln, ohne daß der Gequälte die Möglichkeit hätte, den Drillmeister zur Rechenschaft zu ziehen. Dabei reden wir nur nicht von der Unmasse von moralischen Kränkungen, Zurücksetzungen u. Dienstverweigerungen, denen der mißliche Soldat ausgesetzt ist. Wehe ihm, wenn er sich die Ungnade eines Vorgesetzten zugezogen hat, dessen Gerechtigkeitsgefühl weniger als die Gewissenhaftigkeit entwickelt ist! Ihm kann die Hölle schier unerträglich eingeheizt werden. Morgens fängt die Mädel an, sie dauert den ganzen Tag und abends bis zur Schlafenszeit.“ Gerade Schikanen und Qualereien dieser Art sind es, gegen welche die Soldaten wehrlos sind, und die Tugend vor ihnen hält sie zumeist von Beschwerden wegen wirklicher Mißhandlung ab.

— **Ein Opfer des Spieles.** Nach Wiener Blättern ist der frühere Generalstabschef, Hauptmann Julius Weitzer, einer der begabtesten Offiziere, nach Amerika durchgegangen. Er hatte eine Wertschuld von 80 000 Kronen gemacht und viele Unterschriften gefälscht, außerdem kamen noch andere Schulden von mehr als 20 000 Kronen zur Anzeige, so daß der Gesamtschaden über 100 000 Kronen betragen hat. Weitzer hatte alle diese Beträge im Spiele verloren und dadurch seine glänzende Laufbahn vernichtet.

— **Schredlich!** In Mainz verfuhrte sich ein Einjähriger des 10. Infanterie-Regiments zu erschrecken. Er zerschmetterte sich den Unterkiefer und beschädigte sich die Zunge derart, daß sie im Militärhospital aus dem Munde herausgeschossen werden mußte. Man glaubt nicht, den jungen Mann am Leben erhalten zu können. Ueber die Motive der That gehen verschiedene Gerüchte um.

— **Ein Posten vor Gewehr als Einbrecher.** Das dürfte noch nicht dagewesen sein. Und doch hat sich dieser ungewöhnliche Fall nach der „Königsb. Post. Ztg.“ in einer der letzten Nächte in der Kaserne des Pionierbataillons Nr. 1 in Kallhof bei Königsberg i. Pr. ereignet. Seit geraumer Zeit sollen in dieser Kaserne Diebstähle vorgekommen sein, ohne daß die Täter zu ermitteln waren. Verschiedene unschuldige Leute kamen in Ver-

dacht, sogar ältere Unteroffiziere. In der betreffenden Nacht nun wurden die Mädel endlich abgefaßt und zwar bei einem Einbruch in die Kantine, bei dem sie sich die verschiedensten Sachen, darunter auch einen Posten Briefmarken, angeeignet hatten. Einiges verloren sie auf dem Wege der Kaserne wieder. Es sind Leute der zweiten Kompagnie, die auf Wache waren, und der Posten vor Gewehr macht den Anführer. Natürlich wurden die Täter sofort verhaftet und haben schwere Strafen wegen Wachtvergehens und Einbruchdiebstahls zu gewärtigen.

— **Aus Gesteckmünde** wird gemeldet: Die Karwoche, die Hochaison der Seefischerei, hat auch in diesem Jahre an unserem Fischereihafen einen ganz gewaltigen Umsatz gezeitigt. In den Tagen von Sonntag bis Donnerstag mittag wurden von 57 Fischdampfern 1 749 662 Pfd. Fische angebracht und dafür in den Auktionen ein Betrag von 217 393 Mk. erzielt. Täglich gingen vier bis sechs große Fischzüge ins Binnenland ab, die Mehrzahl davon nach Westfalen und Rheinland.

— **Schwere Stürme** haben während der Ostertage viel Unheil angerichtet. Aus Budapest wird gemeldet: Der in Folge anhaltenden Regens angeschwollene Ternoasfluß hat einen großen Teil der ungarischen Stadt Ofasathurn in Komitat Pala überschwemmt. Die Dämme des Flusses werden von Militär verstärkt. Auf der österreichischen Grenze wurde der Eisenbahndamm fortgeschwemmt. Der Bahnverkehr ist unterbrochen. — Auf der Messe in Venedig stürzte in einer Schaube eine Galerie ein, wobei sieben Personen verletzt wurden. — Infolge des herrschenden Sturmes stürzte auf dem Turm in Mar seille ein Gerüst zusammen, wodurch neun Turner Verletzungen erlitten.

— **In schwere Gefahr** gerieten am Palmsonntag die Konfirmanden in Zittau. Beim Einläuten zum Gottesdienste löste sich plötzlich der 85 Pfund schwere Kessel der großen Glocke der Johanniskirche aus seiner Verbindung und stürzte herab. Dieses Ereignis konnte leicht verhängnisvoll werden, da im selben Augenblick gerade der feierliche Zug der Konfirmanden in die Kirche einzog. Glücklicherweise flog aber der Kessel nicht durch die Schalltür, sondern fiel in anderer Richtung, ohne weiteren Schaden zu verursachen, im Glockenstuhl nieder.

— **Die Nache der verlassenen Braut.** Ein Fräulein aus Halle gab in der Apotheke von Dr. Otto Krause in Magdeburg auf den Profuturisten Blume drei Revolverkugeln ab. Blume wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus verbracht, die Täterin verhaftet. Sie ist die frühere Braut des Blume, der Ostern mit einer anderen Hochzeit haben sollte.

— **Fünzigtausend Mark auf die Straße** geworfen hat am ersten Ostertage ein plötzlich irrtümlich gewordener Berliner Kaufmann F., der sich seit einigen Tagen, auf einer Geschäftsreise begriffen, in Frankfurt a. M. aufhielt. Als der Bedauernswerte die Kassastraße passierte, rief er plötzlich unter wirren Reden den Ueberzieher auf und warf zum nicht geringen Erstaunen der Passanten sein ganzes Geld, das er auf der Reise einliefert hatte, auf die Straße. Die Summe bestand aus 40 000 Mark in Wertpapieren und Kupons, 2000 Mark in Hundertmarkscheinen und einem mit Goldstücken gefüllten lederen Beutel. Im ganzen an 50 000 Mark. Sofort herbeigeholte Schutzleute sorgten für Vergewaltigung des ausgestreuten Geldes und brachten den Irrsinnigen zunächst nach dem Polizeigewahrsam, von wo aus er später einer Anstalt zugeführt wurde.

— **Uebervahren.** Auf dem Staatsbahnhof in Stendal wurde ein 15jähriger Kellnerlehrling aus der Bahnhofswirtschaft, der im Begriff stand, zu seinen Eltern zu fahren, überfahren. Der Knabe wollte auf den bereits fahrenden Zug springen, rutschte auf dem feuchtbeworbenen Trittbrett aus, fiel vor die Räder und wurde quer durchschnitten.

— **Brennendes Petroleum.** Im Lagerhof der Compania Transatlantica in Cadix, in dem 4500 Faß Petroleum aufgestapelt sind, ist eine Feuerbrunst ausgebrochen. Bisher ist niemand verunglückt. Da sich nur 30 Meter vom Lagerhof ein Pulvermagazin befindet, sind alle Maßnahmen zum Schutz desselben getroffen und Gräben angelegt worden, um das brennende Petroleum fortzuleiten.

— **Wieder ein Erdbeben in Turkestan.** In einer Meldung des Turkestan-Generalkommandeurs aus Andischan sind durch ein neues Erdbeben in 8 Ansiedlungen mehr als 1000 Häuser zerstört worden. Die unterirdischen Stöße waren so stark, daß die auf den Feldern befindlichen Menschen und Tiere zu Boden stürzten. Die Bodenerschütterungen dauern fort. Besonders hat die Ansiedlung Massy-Kokan gelitten; in Andischan selbst sind keine Folgen des Erdbebens zu verzeichnen.

— **Erfolgreiche Ausgrabungen.** Bei den von der bayerischen Akademie der Wissenschaften aus der Dr. Jordan-Bassermannschen Stiftung vorgenommenen Ausgrabungen in Orchomenos (Boiotien) wurde ein Königsgrab mit mykenischen Schmuckstücken und in tiefen Schichten die älteste Stadt mit Rundbauten und Gräbern in neolithischem Typus gefunden.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H Depeschen-Bureau Herold.)

Die Beisetzung des Erstochenen.

W Esen, 15. April. Heute morgen 10 Uhr wurde der in der Nacht zum Ostermontag von dem Fährich Hüßener erstochene Kanonier Hartmann auf dem Ostfriedhofe beerdigt. Die Kapelle des Regiments, welchem der Verstorbene angehörte, eröffnete den Leichenzug. Vertreten war eine Deputation von Offizieren und Gemeinen. Sodann folgten Kriegervereine und eine ungeheure Leidtragende Menschenmenge, den Schluß bildeten die mit Kränzen überladenen Wagen.

2 Kinder in Flammen umgekommen.

Ein Mädchen schwer verletzt. W Duisburg, 15. April. Im Hause des Kolonialwarenhändlers Lindemann in der Moltkestraße brach vergangene Nacht Feuer aus, welches das ganze Haus zerstörte. Ein vierjähriger Knabe und ein halbjähriges Mädchen einer im Hause wohnenden Familie fanden in den Flammen den Tod. Ein 16jähriges Dienstmädchen des Eigentümers Lindemann erlitt schwere Verletzungen.

Ein ungetreuer Beamter.

W Köln, 15. April. Auf dem Hauptpostamt wurde ein Postbeamte verhaftet, der längere Zeit nicht deklarierte Briefe, welche Wertsendungen enthielten, unterschlagen hatte.

Rettung aus Seenot.

W Bremen, 15. April. Die Rettungsstation Cuxhaven telegraphiert: Heute morgen wurden von dem auf dem Kragland gestrandeten, mit Steinkohlen von Schottland nach Hamburg bestimmten deutschen Schooner „Germania“ sechs Personen durch ein Rettungsboot gerettet.

Keine Revision.

W Berlin, 15. April. Der wegen Wucher zu 2 Jahren Gefängnis verurteilte Kaufmann Pariser verzichtete auf Revision und erklärte sich bereit, die Strafe anzutreten.

Angekauft.

W Thorn, 15. April. Das im hiesigen Kreise gelegene Gut Birglau wurde vom Fiskus für 800 000 Mk. angekauft und soll als königliche Domäne verwaltet werden.

2 Raubfälle.

W Plauen, 15. April. In der Nähe vom Elsterberg unternahm ein etwa 25jähriger unbekannter Mann zwei Raubfälle auf Frauen. Der einen Frau entriß er die Bauschast und verletzte sie schwer durch einen Messerstich, während er an der anderen ein Sittlichkeitsverbrechen verübte.

Die verfolgte „Unschuld“.

H San Remo, 15. April. Die Gattin des hier verhafteten früheren preussischen Leutnants Wessels (f. Italien) erklärte italienischen Reportern gegenüber, daß ihr Mann ebenso, wie der f. It. in Leipzig verhaftete Offizier Wolf von den deutschen Behörden ständig verfolgt werde, weil er wichtige Enthüllungen zur Dreifus-Affäre besäße und durch dieselben Deutschland schwer kompromittieren könne. Frau Wessel reiste nach Nizza zurück, wo sie wichtige Dokumente veröffentlichen will.

Eine Ballon-Explosion.

H Madrid, 15. April. Unweit Malaga ereignete sich ein schweres Unglück. In einem Wagen befanden sich 6 Personen, die einen Ballon mit sich nahmen, der unterwegs platzte. Alle 6 Personen erlitten schwere Brandwunden.

Zum Tode verurteilt.

W Konstantinopel, 15. April. Der Mörder des russischen Konsuls Scherbina wurde zum Tode verurteilt.

Turner-Feuerwehr.
Am Freitag den 17. April,
abends 8 1/2 Uhr:
Gesamtübung.
407 Der Hauptmann.

Kranken-Kasse
Vereinigte Gesellenlade.

Generalversammlung
Sonntag, 18. April 1903,
abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinslokale des Herrn G.
Jordan.

Tages-Ordnung:
1. Vorlegung der Jahresrechnung.
2. Bericht der Revisoren.
3. Vereinsangelegenheiten.
409 Der Vorstand.

Evang. Arbeiter-Verein
Oberaden.

Versammlung
am Sonntag den 19. d. M.,
Nachmittags 5 Uhr,
im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge und der Rückstände.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vorstandswahl. Es wird hierbei bemerkt, daß bei Beschlußfähigkeit nach § 28 des Statuts verfahren wird.
4. Verschiedenes.
Um vollzähliges Erscheinen bittet
414 Der Vorstand.

Turnverein
„Kaiserblume“
Westick.

Generalversammlung
am Sonntag den 19. d. M.,
nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokale des Herrn
M. Schulze-Beckinghausen.

Tagesordnung
wird im Vereinslokale bekannt gemacht.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
411 Der Vorstand.

Vertreter gesucht!

Französische Cognackellerei in deutsch. Zollgebiete sucht z. Verff. ihrer bill., garant. reinen franz. Cognacmarken für Camen und näherer Umgebung gebildete, rührige Vertreter. Verkauf an Hotels, Private usw. Hohe Vergütung. Offert. unter R. F. 2464 an Rudolf Wisse, Köln. 412

1 junger Mann,
19 Jahre alt, sucht zu Mai Stellung als Kutsher, Fuhr- oder Ackerknecht. 408

Näheres in der Geschäftsstelle der Camener Ztg.

Zigarren
in guten Qualitäten und verschiedenen Preislagen empfiehlt

J. Brombach,
Camen.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Hundesteuerliste für das Steuerjahr 1903 liegt in der Zeit vom 16. d. Mts. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Steuerpflichtigen im Rathause, Zimmer Nr. 3, aus.

Camen, den 9. April 1903.

Der Magistrat: v. Basse.

Städtische gewerbliche Fortbildungsschule.

Auf Grund des § 9 des Ortsstatuts wird hiermit der Stundenplan für das Schuljahr 1903 bekannt gemacht.

1. Gruppe A: Lehrlinge der Bekleidungs-Handwerker, der Nahrungsmittelgewerbe und derjenigen Bauhandwerker, die sich bereit erklärt haben, ihre Lehrlinge das ganze Jahr hindurch zum Unterricht zu schicken.

Klasse II Dienstag u. Donnerstag von 6—8 abends } Deutsch u.
Klasse I Mittwoch u. Freitag „ 6—8 „ } Rechnen.
Der Unterricht beginnt am Dienstag den 21. April d. J.

2. Gruppe B: Lehrlinge der Bauhandwerker (soweit sie nicht unter A fallen) und verwandter Gewerbe.
Klasse II Dienstag und Donnerstag von 4—8 } Deutsch u.
Klasse I Mittwoch und Freitag „ 4—8 } Rechnen.
Der Unterricht beginnt am Donnerstag den 1. Oktober d. J.

3. Die zur Teilnahme am Zeichenunterricht verpflichteten Schüler erhalten in 4 aufsteigenden Klassen alle gleichzeitig Unterricht und zwar im Sommerhalbjahr (April bis September einschl.)

Sonntags von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr morgens,
und im Winterhalbjahr
Sonntags von 1 bis 3 Uhr nachmittags.

Der Unterricht beginnt am Sonntag den 19. April d. J.

Unter Hinweis auf § 6 des Ortsstatuts werden diejenigen Herren Handwerksmeister und Fabrikanten, die zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtete Lehrlinge, Gehilfen u. s. w. neu eingestellt haben oder einstellen wollen, ersucht, die Anmeldung derselben unter Vorlage des Schulentlassungszeugnisses rechtzeitig bewirken zu wollen.

Camen, den 14. April 1903.

Der Leiter
der städt. gew. Fortbildungsschule:
Oberg, Rektor.



DEUTSCHE - - - - - Vom -
STÄDTE-AUSSTELLUNG - - - - - 20. Mai -
DRESDEN 1903 - - - - - bis Ende -
AUSSTELLUNG DER DEUTSCHEN STÄDTE-
- - - - - UND INDUSTRIE-AUSSTELLUNG. - - - 1304
Täglich Veranstaltungen des Fest-Ausschusses.

Man fordere überall
Henkel's
Bleich-Soda
Unübertroffenes Waschmittel.

◆ Inserate ◆

finden in Camen und Umgegend die wirksamste Verbreitung durch die am hiesigen Plage seit * 30 Jahren erscheinende *
„Camener Zeitung“
„Volksfreund“
für Camen u. Umgegend.



Schützengesellschaft

Methler.

Versammlung

am Sonntag den 19. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr,

im Saale des Wirtz Herrn G. Lunke.

Tages-Ordnung:

Es wird verdonen:

1. Die Restauration.
2. Das Trommeln.
3. Das Paukentragen.
4. Das Böllerschießen.
5. Lieferung des Vogels.
6. Lieferung und Laden der Büchsen.
7. Verschiedenes.

Um recht pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei.

Lager in: Flur- u. anm. platten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor, Terrazzo, Cementbeton u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität:

Grab-Denkmal

in Marmor, Syenit und Sandstein.

Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule.

Programme kostenlos durch das Sekretariat.

h722



Sämtliche Kolonialwaren

vorrätig bei

J. Brombach.



Jedes
interessante Ereignis
aus aller Welt

photographisch illustriert

bringt am schnellsten die
„Berliner Illustrierte Zeitung“

Jede Nummer hochinteressant.
Wochen-
Abonnement: 10 Pfennig
oder 1 M. 30 Pfg. vierteljährlich bei
allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Eine schöne
Wohnung
an eine ruhige Familie
vermieten.
Bergcamen 118,
Schacht Grimberg.

Frauen-Schönheit

verleiht ein zartes, reines
rotes, juwelfarbiges
weisses, sammetweiches
denb. schöner Teint. Alles dies
91
Radebeuler
Stechenpferd-Filienmilch
v. Bergmann & Co., Radebeul-
allein echte Schutzmarke: Sted-
a St. 50 Pf. bei: W. Felt-

Wie neu wird

mit Dr. Retau's Salzwasser
gewaschene Stoffe jeden Gewe-
bortätig in 10 Min. zu 40 Pf.
238 J. Brombach

Ein wahrer Schatz
für alle durch jagende
Vorrichtungen Erkrankte
berühmte Werk:
Dr. Retau's
Selbstbewahrung
St. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis
3 Mark. Lese es jeder, der an
den Folgen solcher Lasten
leidet. Tausende danken
demselben ihre Wiederher-
stellung. Zu beziehen durch
das Verlags-Büreau in
Leipzig, Markt 21, sowie
durch jede Buchhand-
lung.

AVENA
FEINSTE
HAFERSPEISE DER WELT
Zu haben in vielen Geschäften.
Avena wird nach deutschem
Gewicht in Packeten à 1
von 500 gr., à 1/2 Pfund von
250 gr. verkauft, während
ausländische Produkte nach
engl. Gewicht von nur 453 gr.
p. Pfd. in den Handel kommen.
Man fordere ausdrücklich
Marken „Avena“ von
Wilh. Bernsau,
Ruhrort.

Italienische Wein

für
Kranke u. Konvaleszenten
empfiehlt
J. Brombach

JAVOL
Pflege der
Haar-
mit
JAVOL
Stärke
Erfrischung
Conserve
Tadellos
Jeder Mann muss unbedingt JAVOL gebrauchen

Marktpreise.

Neuf., den 16. April 1903.
Produktenbörse.

		Gochter
Weizen	100 Kilo	16,00
roggen	"	13,70
Gerst	"	13,10
Kartoffeln	"	4,20
Bohn	50	3,40
Eigener Fein	"	3,80
Maschinenroh	500	20,-
Flugeldruch	"	22,-
Rübbel in Partien	"	49,25
v. 100 Ztr. 100	"	50,75
do. fahweise	"	53,75
gereinigtes Del	"	89,-
Rübbelchen	1000	93,-
in Klein. Partien	"	25,25
Wesel (Rübbel)	"	25,25
Kaps	"	5,20
Kleien	50 Kilo	2,30
Butter	1	4,50
Eier pr. Schock (60 Stück)	"	4,50

Druck u. Verlag von G. May in